

Roten Kampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Einzelpreis 15 Pf. Halle, Mittwoch, 26. November 1930 10. Jahrgang Nr. 277

Abrechnung mit den Feinden der Sowjetmacht

Beginn des Prozesses gegen die Schädlinge in Moskau — In gewaltigen Kundgebungen fordern die Arbeiter Beseitigung der Schuldigen — Verteidigt die Sowjetunion durch den Kampf für ihre eigenen Forderungen, durch den Kampf für ein Sowjet-Deutschland!

(Eig. Drahtm.) Moskau, 25. November.

Am 15. Uhr begann im Säulensaal des Gewerkschaftshauses der Prozeß gegen die konterrevolutionären Inhaber der „Industriepartei“. Das Gericht tagt unter vollständiger proletarischer Öffentlichkeit. Der Saal war besetzt mit Arbeiterdelegierten aus den Betrieben und Betrieben. Am Vortisch neben Vertretern der Presse und den ausländischen kommunistischen Zeitungen war Vertretung der bürgerlichen Presse des Auslandes, besonders aus Deutschland und Amerika.

Um 15 Uhr hand ganz Moskau im Zeichen massiver Kundgebungen. Rote Massen der Arbeiterbevölkerung zogen aus den Fabriken und Betrieben in ungeheurer Konzentration zum Stadttoren. Während des Prozesses der Angeklagten gegen unvaterländische rechte Massen vor das Gewerkschaftshaus.

Der Vorsitzende des Gerichts Wischinski eröffnet die Verhandlung und teilt die Zusammenfassung des Gerichtes mit. Als Vertreter des Obersten Gerichtshofes ist Antonow anwesend, Antonow ist die Arbeiterbewegung vom (Amo-Werke) in Jaroslaw (Wulst-Werke). Die Angeklagten werden auf Befragen keine Einwände gegen die Zusammenfassung des Gerichtes, versicherte jedoch auf Verteidiger, — außer den Anwälten Kuprianow und Glinin.

Das Gericht schreitet lebhaft zur Verlesung der Anklageschrift: Angeklagt sind die acht Ingenieure und Professoren Kamjin, Krasin, Spiritschew, Tschernomil, Pichotom, Kuznetsov, Gelfand, Glinin. Auf Grund eigener Geschäftsbüro werden sie als schuldig: imperialistische Zerlegung des Wirtschaftsebens, bewußter Schaffung einer Hungerkrise und Spionagegedienste für imperialistische, ausländische Großmächte, Zerlegung der roten Armee, Vorbereitung von Sabotageakten in der Elektro- und Bergbauindustrie. Die gezielte Tätigkeit der Angeklagten mündete in planmäßiger Vorbereitung des Bodens für militärische Interventionen der Imperialisten, wozu Verbindungen mit den Regierungen und Generalstäben Frankreichs, Englands und Polens aufgenommen wurden.

Am Schluß der Verlesung der Anklageschrift schreitet das Ge-

richt zum Einzelauftrag der Angeklagten. Befragt, ob sie mit der Anklageschrift befaßt seien und ob sie die Anklage anerkennen, ob sie weiter bereit seien, Aufklärungen über ihre Handlungen zu geben, antworteten alle Angeklagten mit Ja. Der Saal nimmt diese Antworten mit stillescher Erregung entgegen.

Der Vorsitzende vereinbart hierauf mit dem Staatsanwalt und den Verteidigern die weitere Verhandlungsweise, wonach zunächst zum Verhör der einzelnen Angeklagten geschritten wird. Als erster wird der Professor Kamjin aufgerufen.

Massfeldkumpel fordern:

Zerschmettert die Feinde der proletarischen Diktatur!

In einer glänzenden Beschlüssen Versammlung, die gestern in Gorbrecht stattfand, wurde folgende Entschliessung einstimmig angenommen:

Wir Gorbrecht Proletarier sind am Tage des Prozesses gegen die „Industrieparteier“ in der USA, verammelt, um Stellung zu nehmen gegen Faschismus und Brüning-Diktatur und gegen den Folterterror in Weimar.

Wir Proletarier aus Massfeld fordern die schärfsten Maßnahmen gegen diese konterrevolutionären Banditen, die den sozialistischen Aufbau in unserem proletarischen Vaterland, der Sowjetunion, im Auftrag der imperialistischen Räuber unternehmen. Das scharfe Schwert der proletarischen Diktatur muß alle konterrevolutionäre zerschmettern.

Wir Massfelder Arbeiter rufen wiederum zum Streik gegen den brutalen Vohnraub der Massfeld-Ausbeuter, trotz Hitler- und Seegering-Terror.

Wir geloben unseren russischen Brüdern Treue um Treue diesen Kampf mit dem größten Mut zu führen und zu siegen.

Brüder! Gebt euren durch gegen die Saboteure! Wir helfen euch!

Unter Führung einer einheitlichen kommunistischen Partei, vorwärts im Kampf um Sowjet-Deutschland!

Leuna

— z. Halle, 26. November.

Der militärisch-politische Aufmarsch der sich in den letzten Tagen im und um das Leuna-Werk abspielte, ist von der allgeröchsten Bedeutung für die weitere Entwicklung des Streits und der revolutionären Kämpfe des gelamten deutschen Proletariats.

Seit 1921 haben die Leuna-Könige regiert, ohne daß die Arbeiter gegen den immer mehr sich verschärfenden Kurs der Ausbeutung zu kämpfen sich anshiedten. Die sozialdemokratische Gewerkschafts-Bürokratie wurde zur letzten Stütze für die Durchführung der fortgeschrittenen Vorhänge der Unternehmern. Die Walter und Teubner und ihre Leute verkörperten jeden Kampfschritt der Belegschaft.

Ihre politische Ergänzung fand die Tätigkeit der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer und Betriebsräte durch das Wirken der Gucke und Kankisch, der Guckner und Barnack, des Krüger, Baensch und Seering.

Die Staatsgewalt der Bourgeoisie, ausgeübt von sozialdemokratischen Funktionären, war stets in Bereitschaft, die etwa aufbegehrenden Leuna-Proleten niederschlagen zu lassen.

Einen Massenaufruf nach dem anderen, einen Lohnraub nach dem anderen haben die Leuna-Proleten kampflös hingegenommen. Der neue unerhörte Schand, die neue Herabsetzung des Lohnes um 16 Prozent für 4000 Leuna-Proleten hat ihren Gehuldschanden zum Weichen gebracht. Zum ersten Male seit Jahren sind die Walter, Teubner und Konjorten in den Betriebsversammlungen, die sie selbst einberufen hatten, geschlagen worden. In Weiskensfeld, in Merseburg, in Halle, überall erhob sich ein Sturm der Entrüstung, sobald sie es wagen wollten, den Leuna-Arbeitern ihren sozialfaschistischen Verrat zu erklären. Die Bonzen durften nicht sprechen. Der weniger kraße Ausgang der zusammenschobenden Versammlungen in Dürrenberg und Köthen vermag diese Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen.

Ebenso wie die Eroberung der größten Betriebsversammlungen durch die Opposition gibt das, was in und um das Werk herum sich ereignete, Beweise dafür, welche Veränderung in den Kräfteverhältnissen vor sich gegangen ist.

Eine gewaltige Kriegsmacht, zum Panzerwagen angefangen bis auf Karabinern, Maschinengewehren und Gummiknüppeln bewaffnete Schupoente, ist aufgetrieben worden, um die Leuna-Proleten zu zwingen, den Lohnraub über sich ergehen zu lassen.

Bei jedem großen Streik ist bisher schon die Staatsgewalt in ihrer brutalsten Form, in Gestalt des Polizeiknüppels, des Revolvers und des Karabiners in Funktion getreten. Aber bisher handelte es sich um Polizeialktionen gegen Arbeiter, die bereits in den Streik getreten waren. So war es eben erst bei dem Kampf der Metallarbeiter in Berlin, so war es bei dem heldenhafte Kampf der Massfeld-Arbeiter, so war es an der Ruhr, so war es bei dem Streik der Automobilarbeiter der Firma Opel in Rüsselsheim.

Aber nie wurde, wie jetzt in Leuna, die Staatsgewalt in offen militärischer Weise eingesetzt, ehe nach irgendwelche Kampfhandlungen vorlagen, ja ehe überhaupt ein Streik beschlossen war.

Die Vorgänge in Leuna-Werk zeigen, daß mit allen Mitteln der Staatsgewalt der Streik der Leuna-Arbeiter verhindert, ihnen der Lohnraub aufgezwungen werden soll. Diese großen Polizeimassnahmen sind auch eine Überlegung der sozialfaschistischen Lüge, mit der die Walter und Teubner die Leuna-Arbeiter vom Kampfe abhalten wollen, der Lüge nämlich, daß die Giftkönige, die Gewerkschaften, wenn sie das Werk stilllegen könnten, die Leuna-Könige können das Leuna-Werk nicht stilllegen, weil sie damit die Quelle ihres Profits verstopfen würden, weil das Wert eines der wichtigsten Währungsgebiete des deutschen Imperialismus ist.

Die Vorgänge in Leuna-Werk, das Massenaufruf schwerbewaffneter Polizei zur Durchführung des Lohnraubes, sind ein Mittelverstoß für die enge Verflechtung des Finanzkapitals, des Staates und der SPD.

Die IG, Farben, dieser bedeutende Teil des deutschen Finanzkapitals, sind gleichzeitig ein Stück Staatsgewalt. Die Krüger, Baensch, Barnack und Seering, die sozialdemokratischen

Artikel 48 zur rascheren Durchführung des Raubprogramms

(Eig. Drahtm.) Berlin, 26. November.

Im den Rubandebatt zwischen SPD und Brüning plant die Regierung, daß die Wirtschaftspartei ihren Minister Vredt zur Regierung zurückzugeben und eine Erklärung abzugeben, die mitgeteilt wird, daß die Wirtschaftspartei die Brüning-Regierung weiterhin nicht unterstützen wird. Zeitungsmeldungen zufolge droht auch die Deutsche Volkspartei mit dem Austritt aus der Regierung.

Die Vorträge der Wirtschaftspartei und der Volkspartei, das die politische Situation bedeutend verschärft, dient der Linie dem Zwecke, die Brüning-Regierung durch Schmeichelei und Repressalien anzugewöhnen, auf ihren faschistischen Kurs vorwärts zu stoßen zum Artikel 48. Und das nicht um das Hungerprogramm und die Notverordnung rascheffens durchzuführen, sondern

der ganzen Front mit schärferen faschistischen Methoden gegen die rebellierenden Arbeitermassen vorzugehen.

Die politische Presse meldet auch schon übereinstimmend, daß die Brüning-Regierung in den Verhandlungen mit der SPD und den anderen Parteien ohne Umschweife erklärt hat, daß sie entschlossen ist, das Hungerprogramm und die Notverordnungen sofort mit dem Artikel 48 durchzuführen, und zwar noch vor Zustellung des Reichstages am 3. Dezember, falls die SPD und die anderen Parteien das Programm nicht ohne wesentliche Veränderungen ablehnen sich bereit erklären.

Der sozialdemokratische Minister Vredt ist der Mann, der einmal wenn 20 Millionen sterben würden, würde Deutschland ein Hand der Welt werden. Sicher ist, daß die Wirtschafts-

partei, der Vredt angehört, der Auffassung ist — ebenso wie die anderen kapitalistischen Parteien, wenn sie das auch nicht immer offen aussprechen —, daß das Massenherben deutscher Proletarier Voraussetzung für die Überwindung der Krise des deutschen Kapitalismus ist.

Der Lohnraub, den die Ausbeuterklasse gegen die deutschen Arbeiter führt, der Lohnraub, die Massenentlassungen aus den Betrieben, der Raub der Unterhaltungen an den Erwerbslosen, der Raub der Krankenhilfe, die Steuerausplünderung müssen ein Massensterben von Proletariaten im Gefolge haben.

Der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei geht es nicht rasch genug mit der Durchführung des arbeitermordenden Programms der Bourgeoisie. Deshalb der Druck auf Brüning.

Brünings Anfrühigung, mit dem Artikel 48 weiter zu regieren, in beschleunigtem Tempo den Massen untragbare Lasten aufzuerlegen, muß einen Sturm der Empörung in den Massen hervorzurufen.

Die Arbeiter wollen nicht sterben, wollen nicht sterben, damit der Kapitalismus noch einmal für einige Zeit gerettet wird. Deshalb heißt es jetzt kämpfen. Denn jeder Tag des Jährens dient der Befestigung der faschistischen Diktatur. Schafft überall die Voraussetzungen zum Streik gegen die Lohnrauboffensiv und für eure Forderungen zum Streik gegen die Steuerausplünderung, zum Streik gegen die faschistische Diktatur!

Schafft überall Betriebsgruppen der RSD. Wählt vorbereitende Kampfausschüsse! Hinein in den Kampfband gegen den Faschismus! Hinein in die kommunistische Partei!

Table with multiple columns and rows, likely a price list or index. Includes items like 'Kartons', 'Blätter', 'Bücher' and various numerical values.

Funktionäre als Beauftragte der Sozialdemokratischen Partei, und die Hoffnungen des Willens des Finanzkapitals.

Nach ist es zu den Demonstrationen nicht gekommen, noch haben die Leuna-Proleten den einzigen Ausweg aus ihrer Not nicht beschritten. Das ist ein Temporeverfall, aus dem die Leuna-Könige Vorteil ziehen.

Es muß offen die Frage gestellt werden, weshalb der entsehbare Schritt nach vorwärts in diesen Tagen nicht gemacht wurde. Die Erregung der Arbeiter über den freien Lohnraub, über den terroristischen Einbruch der Staatsgewalt, war groß. Der Verlauf der Betriebsverhandlungen in Weiskens, Werfing und Halle zeigte die wachsende Bereitschaft der Leuna-Arbeiter zum Kampf. Es fehlte die Entschlossenheit der Gewerkschaften, die trotz des Terrors im Betrieb zu den Kämpfen sprechen und sie zur Demonstration vor das Verwaltungsgebäude führen mußten. In den Abteilungen galt es, die Lösung zum Streik auszusprechen, die Befehlsgeber der einzelnen Bause aus dem Betriebe zu führen.

Der Streik kommt nicht vor selbst, auch dann nicht, wenn große Massen von Arbeitern in Empörung sind.

Der Streik muß vorbereitet organisiert werden, er muß eine feste Führung haben. Er muß begonnen werden, das heißt, die Kommunisten müssen den Arbeitern ihre auszuübende Befehle durch ihre Kühnheit, durch ihre Opferwilligkeit, durch ihre Tat.

Bei allen Fehlern und Schwächen im bisherigen Verlauf der Bewegung ist das, was in diesen Tagen geschah in und um Leuna, ein gewaltiger Schritt vorwärts. Das Eis ist gebrochen. Leuna ist wieder in die Kampffront eingedrungen.

Die Leuna-Proleten müssen sich der Verantwortung, die auf ihnen lastet, bewusst sein. Sie müssen sich klar berufen werden, was von ihrem Verhalten in den nächsten Tagen und Wochen nicht allein für sie selbst, sondern für die gesamte Arbeiterchaft abhängt. Sie müssen sich klar darüber werden, daß es nichts anderes geben kann als Streik. Streik um die Forderungen der KGO. Streik gegen den Terror der Krüger-Folgelist des kapitalistischen Staates. Es gilt jetzt im Werte selbst die Garantien zu schaffen für die Aufnahme des Kampfes durch den mit größter Beilehnung durchzuführenden Aufbau der KGO. Die besten Leuna-Arbeiter hängen in die kommunistische Partei!

Die Leuna-Arbeiter sind eine gewaltige Kraft. Sie müssen diese Kraft einbringen und kämpfen. Leuna im Streik wird ein Kampfplatz für alle Arbeiter Deutschlands sein, wird dem Vormarsch der breiten Arbeitermassen den Weg ebnen zum politischen Massenstreik, zu entscheidenden Schlägen.

Blutphantasien der Walter und Tenhagen

Größe Denunziation des roten Betriebsrats, Genossen Volkmann, durch die Sozialfaschisten

Die Arbeiterlegen, die die wertvolle Gewerkschaftsarbeit leisten, die die Leuna-Proleten in die Weiskens, in Werfing und in Halle nicht sprechen ließen, bezogen sie dazu, um eine wahnsinnige Hege gegen die KGO und gegen die kommunistische Partei zu veranstalten. Das getriebene „Volksblatt“ bringt auf der ersten Seite eine Geschichte, in der erzählt wird, die KGO habe die Vollung ausgegeben, die sozialfaschistischen Gewerkschaftsleiter im Hinblick auf die Verammlung in Dürrenberg niederzuschlagen und zu ermorden. Im Innern des Blattes wird der Schändel nach einmal aufgetragen und behauptet, der gewaltige Blutman hätte die Beweismittel zur Ausföhrung eines Mordanschlages erteilt. Dazu kommt noch die verlogene Behauptung, die Kommunisten hätten zur Durchführung des „Mordanschlags“ Telefonhörer durchgeschlagen und ähnliches mehr.

In Wirklichkeit ist weder Walter noch Tenhagen ein Haar getötet worden. In Wirklichkeit hat niemand irgend einem Anweisung erteilt, sie zu ermorden, niederzuschlagen oder zu verprügeln.

Es bleibt nur übrig eine verlogene gemeinsame Denunziation des roten Betriebsrats, Genossen Volkmann, durch die Walter und Konjoten.

Walter und Tenhagen und ihre sozialfaschistische Brut brauchen nicht im voraus zu fürchten. Es ist gewiß, daß sie der Gerechtigkeit des herrschenden Proletariats nicht entgehen werden.

Die „Volksblatt“-Artikel sind darüber hinaus angefüllt mit Lügen über die Verammlungen in Dürrenberg sowohl wie auch in Halle. Jeder Leuna-Prolet, der die Verammlungen mitgemacht hat, weiß das. Jetzt handelt es sich darum, im Werte Aufklärung zu schaffen über die verzerrende Rolle, die von der sozialfaschistischen Gewerkschaftsleitung bei der Durchführung des neuesten Lohnraubes der Chemieföhrer benommen worden sind. Jetzt heißt es, den Arbeitern klarzumachen den Zusammenhang zwischen den Profitinteressen der Chemieföhrer, der Polzeileitung und dem Treiben der Walter, der Tenhagen und ihrer Spießgesellen.

Beilehnung der reitlosen Beilehnung des Einflusses der Sozialfaschisten auf die Leuna-Proleten durch Schaffung von harten KGO-Gruppen in jedem Bau! Vorwärts zur Organisation, zur Aufnahme des Streiks!

KGO erobert Betriebsrat bei Elektroa

(Eig. Drahtmeld.) Berlin, 26. November. Bei den am Dienstag, dem 25. November, stattgefundenen Betriebsratswahlen in der Schallplattenfabrik Elektroa erhielten von insgesamt 455 abgegebenen Stimmen:

Stimme der KGO	285 Stimmen
Stimme der Reformisten	140 Stimmen
Un gültig waren	30 Stimmen

Die Siege im Betriebsrat verteilen sich wie folgt: KGO sechs Siege, Reformisten 2 Siege. Im Vorjahre hatten die Reformisten den Gesamtbetriebsrat besetzt.

15 Prozent Lohnraub gegen Hamburger Arbeiterkorrespondenten!

(Eig. Drahtm.) Hamburg, 26. November. Die Unternehmer der Großhamburger Metallindustrie, Landbetriebe, haben den vor einigen Monaten verkündigten Lohnraub zum 30. November gekündigt. Sie fordern eine Senkung der Stundenlöhne in Höhe der Aufschläge um 15 Prozent. Auch der Gehaltstatist der Angestellten in der Metallindustrie ist gekündigt.

SPD.-Vorstand löst Jungsozialisten auf

Von Wilhelm Roosen

(Eig. Bericht.) Berlin 25. November.

Der „Vorwärts“ teilt heute mit, daß die Berliner Vereinigung der Jungsozialisten durch Beschluß des Parteivorstandes der SPD. aufgelöst ist. Als Begründung werden die Vorfälle am vorangegangenen Freitag in der Ausstellungshalle angeführt, wo es zu einer Bräuel zwischen Reichsbanner und dem Jungsozialistischen Oberbundesamt kam.

Am 22. Oktober wurde die Dresdener Vereinigung der Jungsozialisten durch einen Beschluß des Parteivorstandes der SPD. ebenfalls aufgelöst. Diese Vorgänge in der Jungsozialistischen Bewegung sind die Folge der Sozialistischen Arbeiter-Jugend, die bereits zur Auflösung der SAJ. in Königsberg führten.

Auch im Bezirk Halle-Werfing sind immer wieder oppositionelle Vorfälle durch die Jungsozialisten und die SAJ. erfolgt. So bei der Reichsbannerrebellion in Halle im Sommer dieses Jahres bei den Auseinandersetzungen auf der SAJ-Funktionärkonferenz des Bezirks und in verschiedenen Ortsgruppen wie Zeitz, Naumburg, Artern, Delitzsch usw., was zum Teil schon zu Austritten aus der SAJ. und zu Uebertritten zum KJVD. und zur SPD. geführt hat. Diese beginnende Rebellion veranlaßt den Herrn Coops von „Volksblatt“ zu dem Verlaufe, in einem ausführlichen Zeitartikel die Stimmung der Jugend wieder demagogisch für die SPD. einzulagern. Außer der lächerlichen Behauptung, daß bei den Zusammenstößen der Jungsozialisten mit dem Reichsbanner ausschließlich der internationalen Rangkategorie der SPD. in Berlin Kommunisten als „Vorföhrer“ aufgetreten sind, schwelgt er ausschließlich in Beschönigungen zwischen der „fürmischen“ Jugend und dem erziehenden „Älter“. Ueber die allgemeinen und besonderen Aufgaben der proletarischen Jugend und ihrer Organisationen sowie über den aktuellen politischen Hintergrund dieser Spaltungsmaßnahme des SPD.-Vorstandes weiß der Chefredakteur des „Volksblatt“ nichts zu sagen. Er kann sich kaum noch eine Bemerkung über den Faschismus in seinem fast zwei Spalten langen Zeitartikel erlauben.

Das hat seinen tiefen Grund darin, daß eben durch das brutale Eingreifen des Parteivorstandes der Jugend dokumentiert wird, daß sie selbst das Opfer faschistischer Methoden ihrer eigenen bisherigen Föhrer werden soll.

Die Zerstückelung von Arbeiterorganisationen, die der Bourgeoisie unannehmlich sind, das eben ist eine der entscheidenden Aktionen des Faschismus. Die Zerstückelung oppositioneller Organisationen, nur weil sie den verhassten Kampf gegen die Regierungsgewalt der Bourgeoisie fordern, das ist Faschismus. Die Nieder-

Proletkstreik am Tage der Beerdigung der Opfer von „Marie-Anne“!

(Eig. Drahtbericht.) Wetzlar, 26. November.

Eine am gestrigen Abend in Lauchhammer stattgefundene Versammlung fordert von den Bergarbeitern der umliegenden Gruben sowie von den Lauchhammer-Proleten, daß sie am Tage der Beerdigung der Opfer in den Proletkstreik treten. Heute Abend findet im „Volkshaus“ Bodwig eine öffentliche Bergarbeiter- und Einwohnerversammlung statt, in der Genosse Schlaa, der an der Unfalluntersuchung teilnimmt, über die Grubenstatistropfen in letzter Zeit sprechen wird.

Ein gewaltiger Proletkstreik muß den Lauchhammer- und Arbeiteraktionen entgegengestellt werden. Bereitet den Streik gegen die Vohraubauffassung gegen die mordende kapitalistische Nationalisierung für die Forderungen der KGO. vor.

Das „Volksblatt“ für die Schändlinge

Während die deutschen Arbeiter mit größter Aufmerksamkeit den Prozeß gegen die vom Imperialismus gestauten Schändlinge in Moskau verfolgen, während sie wünschen, daß die proletarische Staatsgewalt die Feinde der Sowjetmacht sofort hängenrichtig stellt, stellt das „Volksblatt“ sich lächerlich vor die gegenrevolutionären Saboteure. In dem Ereignisartikel „Was geht in Russland vor?“ behauptet es, das „Volksblatt“ getreue Bericht, von den angelegten Schändlingen sei ein „angehöriger Agenten“ des westeuropäischen Kapitalismus zu reden und das Treiben der imperialistischen Kapitalisten der Angelegenheiten durch eine Fülle von Angriffen gegen die proletarische Diktatur zu verurteilen.

Die Arbeiter werden sich noch Absehen von den sozialfaschistischen Spießgesellen der gegenrevolutionären Schändlinge. Sie verpflichten sich, die Sowjetunion zu verteidigen durch den entscheidenden Kampf gegen den deutschen Faschismus in allen seinen Spielarten und nicht zuletzt gegen seine gefährlichste Spielart, den Sozialfaschismus.

Anti-Sowjetheker Bischof Seraphim muß Rüdten

Hamburger Proletariat vertreibt Kriegsgeheer

(Eig. Ber.) Hamburg, 25. November.

Am Sonntag sprach in Hamburg der griechisch-orthodoxe Bischof Seraphim über das Thema: „Kampf gegen Bolschismus“. Nach den wüßlichen Erörterungen, die dieser Würdige bereits in Berlin mit der revolutionären Arbeiterchaft machen mußte, war in Hamburg das Verammlungslokal mit 25 Polzeibeamten besetzt, um die anwesenden Arbeiter einzuhalten.

Die Arbeiter erzwangen die Aufgabe, daß eine Diskussion stattfinden sollte.

Mit jedoch nach einer Pause der Schepotel Seraphim von neuem mit seinen Tiraden begann, setzte eine gewaltige Pro-

Arbeitlerkorrespondenten!

Was sagen die Arbeiter zu den verbrecherischen Plänen gegen das Land der proletarischen Diktatur, die von der GPU. aufgedeckt worden sind, zu dem Prozeß gegen die Schändlinge vor dem Obersten Volksgericht in Moskau? Was sagen die Arbeiter zu der verbrecherischen Verteidigung der vom Imperialismus besetzten Feinde der Arbeitermacht durch die SPD.?

Schreibt sofort an den „Klassenkampf“!

lung:— der oppositionellen, radikalen Jugend durch die offizielle Parteifunktionäre der herrschenden Staatsgewalt, durch Reichsbanner der kapitalistischen Republik, das ist Faschismus. Wenn Otto Weis in dem Zeitartikel des Herrn Coops verberichtet wird, daß er sich an die Spitze des Reichsbanners stellte, das nach der Zerstückelung der Jungsozialisten in den SAJ. einmarchierte, so ist hier

der Vorschlag der SPD. als Stützpunkt für eine faschistische Gewalttätige verberichtet.

Verberichtet ist der Blut-Weis, der durch die Frühdemokratie gegen die Jungsozialisten nur bewies, daß er der traditionellen Tradition würdig ist, am 8. Dezember 1918 nach dem revolutionären Umsturzverlauf vom 9. November als erster von den SPD.-Föhrern auf proletarische Demonstrationen geschossen zu werden. Dieser Blut-Weis ist das Symbol der SPD. Er war es als erster Vorkührender am 8. Dezember 1918 als Verbündeter der Reichsgrößen, und er ist es heute als der Föhrer faschistischer Vorgänge des Reichsbanners.

Die Jungsozialisten sollen jetzt das Opfer derselben Spaltung und Zerstückelungspolitik werden, die die SPD.-Föhrer bereits gegen alle oppositionell eingestellten Arbeiterorganisationen angraben haben. Massenauflösliche Absparungen, sowie die Auflösung ganzer Organisationen, das sind die Gewaltmethoden, die die SPD.-Föhrer jetzt haben in den Gewerkschaften, bei den Sportern, bei den Bauarbeitern, in den Genossenschaften und in jedem anderen Falle anzuwenden, mo eine auf dem Boden des Klassenkampfes lebende Diktatur der herrschenden Bourgeoisie und ihrer Regierungsgewalt unannehmlich oder gefährlich wird.

Die Jungsozialisten und die Opposition in der SAJ. dürfen sich nicht in der Rolle gewähren, als Opfer ihrer verzerrenden Föhrerlinie zu kommen und zu fragen, sie müssen auf den Wege des Klassenkampfes, auf dem sie mit der sozialfaschistischen Führung der SPD. in Kontakt kamen, weitere fortschrittliche Schritte unternehmen.

Dem brutalen Machtgebot der sozialfaschistischen Föhrer muß durch noch härtere Sammlung aller oppositioneller Kräfte, durch noch klarere revolutionäre Formulierung genantwortet werden.

Es ist lächerlich, von kommunistischen Proletariaten und SAJ.-Föhrern zu sprechen, was Herr Coops zu tun beliebt, er selbst durch dieses Verlegungsgeheimnis, oder eins, nämlich, daß die Jungsozialisten und die oppositionellen SAJ.-Mitglieder bereits neben den Kommunisten stehen. Jetzt müßte sie nach der Spaltungsverhinderung der sozialfaschistischen SPD.-Föhrer, nach der Verhinderung ihrer Organisation den nächsten konsequenter Schritt unternehmen und sich anschließen an die Organisationen der revolutionären Klassenkampfes, an den KJVD. und die KPD. zu führen und Drüben nur gilt. Für sozialistische Republik und Brünn-Diktatur und damit für den Faschismus, oder für die proletarische Herrschaft, für eine Arbeiterpartei für den Kommunismus.

Jedem Jungsozialisten, jedem oppositionellen SAJ.-Mann muß durch das Auftreten der Weis, Börsing, Grafstein und Coops durch die Politik der Braun und Försting, durch die Streikbewegung der DGB.-Föhrer täglich demonstriert,

daß der Kampf gegen Faschismus und Kapitaldiktatur nur durch die aus den Mäulen der Arbeiterchaft sich bildende proletarische Einheitsfront unter Führung der Kommunisten geführt werden kann.

In diese Front, Jungsozialisten, gehört ihr. Das ist die Pflicht, der Euch historisch durch den Zusammenstoß mit dem Blut-Weis und durch den Verlaufe der Zerstückelung Eurer Organisation durch den Parteivorstand zugewiesen wurde. Jetzt steht es an Euch, diesen Kampf zu führen!

Ein Polzeiobjekt liegt auf die Bühne und schloß die Verlesung.

Die Arbeiter antworteten mit Hochrufen auf die Sowjetunion und mit dem Gesang der „Internationale“.

Volkskibel läßt Arbeiter verhaften

(Eig. Ber.) Düsseldorf, 26. November.

Der Volkskibel Reuel kommt am Sonnabendabend nach dem Arbeiter aus dem Stadtteil Oberbilte um sich, nachdem sie in der Wohnung, um sie mit Waffen auszurüsten mit der Begründung, daß die Polizei einen Überfall auf das Parteibüro der KGO planen. Sie sollten in seiner Wohnung „in Versteckung“ bleiben.

Keulen verließ nach seiner Wohnung, um die Polizei zu verurteilen, die dann die Arbeiter verhaftete. Keulen wurde verhaftet.

Wie unser Bruderblatt, die Düsseldorf „Freiheit“, mitteilt, Keulen am Sonnabend nach anderen Arbeitern Waffen erzwungen, die er erzwungen verhaftet, obgleich sie sich nicht in der Wohnung der Keulen befanden.

Dieses Proletariatsverbrechen steht im engen Zusammenhang mit der Ermordung des Nationalsozialisten Silberlich durch Ignaz Böhmer seiner Kampagne. Offenbar wollte man die von Keulen bewohnte Arbeiter zu den „Töteten“ rechnen.

1400 Chemnitzer Straßenbahnern gestimmt

und den Lohnraub durchführen zu können

(Eig. Bericht.) Chemnitz, 24. November.

Sämtliche 1400 Chemnitzer Straßenbahnern erhielten folgende Ründigungsfrist:

Herrn

Hiermit kündigen wir Ihnen das Arbeitsverhältnis mit Einbindung der vorgeschriebenen 14-tägigen Ründigungsfrist. Wir erklären uns aber bereit, Sie nach Ablauf des Monats auf der Grundlage der 40 Stunden Woche ohne Lohnausgleich weiter zu beschäftigen. Wir nehmen Ihr Einverständnis hiermit an, wenn Sie nach Ablauf der 14-tägigen Frist uns weiterarbeiten.

Strohhafen der Stadt Chemnitz. Die Direktion. J. H. K.

Nach den Vorschlägen der DGB.-Föhrer, die von der Direktion der Chemnitzer Straßenbahnern aufgegeben wurde, soll also den Chemnitzer Straßenbahnern nicht 16 Prozent des Lohnes heraus zu werden. Den Lohnraub abzuwenden, die Chemnitzer Straßenbahnern nur im Streik unter Führung der KGO.

Das Dienstmädchen und die Gnädige

In der Kleinstadt herrschen die Sitten von vor dem Krieg. Nur in der Kleinstadt?

Ich bin bei der Frau eines Kaufmanns eingeladen. Eine Frau, die nichts anderes zu tun hat, als zu jammern über das Anglied, in die kleine Stadt verschlagen zu sein. Es geht ihr gut, sie hat keine Sorgen, sie kümmert sich um nichts, der Mann fährt jede Woche mit ihr in die Großstadt zum Einkauf, sie ist jeden Nachmittag im Café bei Kuchen und Schokolade.

Aber sie ist ja so unglücklich. Und das schlimmste ist, wie man sich ärgern muß über das Mädchen. Es ist ein junges Ding, das nicht viel weiß, obwohl es — man muß es zugeben — tadellos lachen kann. Aber unordentlich ist das Geschöpf und vergrifflich, kaum zu glauben!

„Lotte, holen Sie mal das Schachspiel. — Sie wissen nicht, wo es ist, ja das sieht Ihnen ähnlich, dann suchen Sie's! Sehen Sie, gleich ein Beispiel, dieses Mädchen bringt mich zur Verzweiflung.“

Lotte kommt mit dem Schachspiel, das die Gnädige im Schlafzimmer hat liegen lassen. Lotte wird wieder hinausgeschickt, um die neue Kette zu bringen, von der sie wissen soll, wo sie liegt. Lotte wird angefahren, weil der Zuder alle ist, sie muß doch unangekündigt neuen Zuder — und während die Gnädige drinnen besteht und das Mädchen in Atem hält, kramt Lotte das Geld an, und Lotte hat schuld.

„Ich frage die Frau: „Was tun Sie eigentlich so den ganzen Tag?“ „Ach, das ist es ja eben, ich langweile mich so! Morgens stehe ich natürlich liegen bis 12 Uhr, dann kommt das Frühstück ans Bett, um 1 Uhr esse ich, dann geht es ein bißchen ins Café, abends, Gott, was soll man machen, leg ich mich früh ins Bett, esse Abendbrot im Bett und fräsiere Süßigkeiten — was soll man denn sonst anfangen in dem Nest?“

„Also, die Lotte befragt den Haushalt ganz allein? Da hat sie doch ziemlich viel im Kopf.“ „Ja, es ist schrecklich, ohne den Lotte, die wenn ich nicht selber an alles denke —, Lotte, wo haben Sie denn die Bratlinge hingetan —, ist die Blättchen fertig und haben Sie das Vieh schon fertig gemacht? Sie müssen auch noch Kuchen besorgen und Wein...“

Ganz schäntchen wendet Lotte ein, daß sie noch zum Jahrzeit muß. — „Sohn wieder? Sie haben auch nichts weiter im Kopf als Ihre eigenen Sachen, dabei sehen Sie wieder aus, Ihre Bluse ist zerrissen, schämen muß man sich mit Ihnen!“

„Ja, entschuldigen Sie, gnädige Frau, aber wann soll denn das Mädchen ihre eigenen Sachen stopfen? Als ich um 12 Uhr fertig war, mußte sie mir die Haustür aufschließen und wurde eingeschlossen, weil sie auf ihrem Stuhl eingeschlossen war, einen Fingerring verlor sie sich, im Morgen wird sie um 7 Uhr herausgeholt, um der Gnädigen dann um 11 Uhr das Frühstück zu bringen.“

„Ich kann mir nicht vorstellen, wie das wäre, ohne Frühstück im Bett aufzustehen, dann würde ich lieber überhaupt liegen bleiben“, erklärte mir diese Drohe, die gnädige Frau.

„So, aber die Lotte muß wohl so aufpassen, denn wenn sie ebenlo hätte, würde sich am Ende niemand finden, der dem anderen das Frühstück ans Bett brächte.“

Da sah sie mich verständnislos an. „Die ist das ja nicht anders gemocht, dafür ist sie ja das Dienstmädchen.“

„Ich bin nicht wieder hingegangen. Ich hoffe nur, daß auch die gnädige Frau, die auf der Welt zu gar nichts nuse ist, einmal eine Zeit kommt, wo sie sich daran gewöhnen muß, daß nur Arbeit ihr die Befriedigung gibt zu essen.“

Fritz denkt nach / Von Fritz Hoppe

Fritz war ein Junge wie alle anderen. Nur daß die meisten Jungen nachmittags spielen oder baden gingen. Bei Fritz war das anders. Er ging um 3 Uhr immer zum Buchhändler R. Dort konnte er Romanhefte ausleihen. Wenn er 15 Stück ausgeliehen hatte, bekam er 75 Pfennig. Rest war er schon ein halbes Jahr bei dem Buchhändler beschäftigt. Als er an-



ging, mußte er sich erst eine Arbeitstunde befragen. Ein halbes Jahr rannte er Tag für Tag 10, wo sie jetzt die Treppen auf und ab. Jetzt hatte er nur die Hefte verteilt und in der nächsten Woche wieder abgeholt.

Der Alte, so nannten die Jungen den Buchhändler, sagte dazu „Kunden werden“. Jetzt hatte er schon seine festen Kunden, die er beliefern mußte. Vom Erben ab sollte er logar-

lon fallen. Als er gestern fertig war, mußte er noch Einholen. Er bekam zwar 75 Pfennig mehr, dafür hatte ihm aber die Firma gegeben. Langsam wurde seine Kasse leer. Bei Schulz in Nummer 35 hatte man gelacht, sie wollen jetzt die Hefte abstellen, denn sie sind jetzt alle arbeitslos. Seine Mutter war auch arbeitslos; sein Vater war tot. Müllers waren auch arbeitslos und haben auch abbestellt. Hoffmann, hinten 4 Treppen. Er klopft an. Frau Hoffmann ist eine kleine dünne Frau, „Wacht, der Alte darf bei sich wissen. Ich mal noch her. Hier habe ich „Froschen“. „Dante.“ Bums, Tür zu.

Ach, die Kleine. Nicht ein bißchen ausruhen. Er setzte sich auf eine Stufe. Ach, war das schön. So sah er ein paar Minuten. Unten auf dem Hof hörte man Leute fingen. „Die verdienen sich ihr Geld so“, dachte Fritz. Aber das ließ man ihm so anders vor. Er ging ans Treppenfenster. „Mensch, das sind ja Kommunisten!“ Im Nu war er unten. Jetzt hand er auf dem Hof. Eine Propagandatruppe spielte eine Szene. „Die spielen ja Theater“, dachte er. Am Schluß forderten sie alle auf, für die freistehenden Metallarbeiter zu sammeln. Dann sprach ein Arbeiter zu den Bewohnern des Hofes. Er sprach vom dem Elend der Arbeiterlosen, von den schlechten Löhnen derjenigen, welche noch in Arbeit stehen und daß alle kämpfen müßten, um alle anderen und sich selbst vom Kapitalismus zu befreien. Als die Kommunisten fertig waren, gingen sie in das nächste Haus.

Fritz lieferte seine Hefte überall ab. Dann ging er zur Buchhandlung zurück. Trotzdem er jetzt zwei Stunden ununterbrochen Treppen steigen war und er auch so schnell wie möglich nach Hause wollte, blieb er jetzt noch da. Bald kamen auch die anderen Jungen. Jetzt fingen sie alle an, über ihr schlechtes Leben zu sprechen. „Kinder“, rief Frau, „weil unsere Eltern kein Geld haben, müssen wir schon als Kinder anfangen zu arbeiten, Fritz hat mit seine Kommunisten recht.“

Dann gingen alle nach Hause. Auch Fritz ging. Er war müde. Aber morgen mußte er wieder Hefte austreten. Wenn er nicht geht, bekommt er kein Geld. Er dachte an seine Kameraden, an die Erwerbslosen, von denen der Redner sprach und auch an die freistehenden Metallarbeiter. Dann lächelte er ein, um am nächsten Tag wieder zum Buchhändler R. zu gehen und Romanhefte auszugeben.

Kind und Buch in der USSR.

Ein Kindermuseum in Berlin

Sowjetrussische Ausstellung

In der Akademie in der Hardenbergstraße findet bis zum 9. November eine sowjetrussische Ausstellung über das Kinderbuch statt, deren Aufgabe es ist, das Kind einzuführen in die Welt des Buches.

In dieser Ausstellung wird es klar, wie neben dem gigantischen wirtschaftlichen Aufbau in Rußland ein ebenso gemaltiger kultureller Aufbau steht. Die schöpferischen Kräfte des Kindes fordern sich, von seinem Jangung eingetragt, erst entfalten, und schon dem Kinde wird die Mitarbeit an der Durchführung des Sozialismus zur Selbstverständlichkeit.

Die Männer, die in Rußland zum ersten Male eine Kinder-ausstellung veranstalteten, gingen von folgender Überlegung aus:

Das Kind, das gelernt hat, selbständig zu arbeiten, selbständig zu handeln und zu denken, das durch seine traditionellen Vorurteile und Hemmungen beengt ist, muß noch härter als ein Erwachsener erdrückt werden von der bombastischen Überfüllung bürgerlicher Museen. Von dieser Anbahnung stichtler, bösser und privater Sammlungen. Die Gegenstände sind den Kindern fremd, es wirkt nicht das Wert, sondern der „bestimmte“ Name, nicht das Werden ist zu erkennen, sondern man sieht nur fertige Dinge, die Himmelweit entfernt sind. (Berühren verboten!)

Man mußte sich an das Kind selbst wenden, an seine schöpferischen und organisierten Kräfte. Man ist einprägnanter Form than Wert und Donamit des Wertes vor Augen führen, mußte Spiel und Arbeit, Selbstverständliches und Erhabenes verschmelzen.

Der erste große Erfolg auf diesem Gebiete in Sowjetrup-

land war eine in Moskau veranstaltete Ausstellung über die Beziehung von Kind und Tier. Hundere folgten und wanderten durch alle Teile Rußlands. Die Kinder bildeten sich wohl in dieser ihrer eigenen Ausstellung, sie arbeiteten eifrig mit und gegen Aufsehende mit in diese Aktivität. Nicht der Aufbau der Ausstellung war wesentlich, sondern erst mit der Eröffnung begann die wertvolle Arbeit.

So entstand diese Ausstellung des Kinderbuches, und man spürt, daß sie sich an eine revolutionäre Jugend wendet, einer aktiven Jugend gehört. Es gibt dort Meinungsaustausch und Kritik, Schlußfassen, an denen die Kinder aus eigener Erfahrung die Bücher und Gebiete bestimmen, entscheiden, welches Buch gut und welches schlecht ist. Es gibt Väterberater und eine eigene Druckerel, Bilder von Kindern und für Kinder. Nicht mehr ist das Kind Produkt und Objekt des Erwachsenen, es ist befreit und selbständig — in Sowjetrußland.

Man hat hier und da bei uns versucht ähnliche Wege zu beschreiten, aber der soziale Erfolg mußte gering sein! Nicht wegen der Kinder, sondern auf Grund des Systems, dessen Fehler die gesamte lange Generation ist. Das kapitalistische System, das keine ganze Kraft anwendet, die Kinder der Bourgeoisie intellektuell durch Schule, Kurse und Elternhaus zu beibringen des Proletariats zu „erziehen“, die Jugend des Proletariats aber, wenn das ganze, am liebsten auch zu Feinden der eigenen Klasse „erziehen“ würde.

Wir werden uns zu weihen wissen! Wir kämpfen nicht nur für uns, wir kämpfen gegen die bürgerlichen Erziehungsmethoden, gegen die Kulturreaktion für eine schöpferische und aktive kommende Generation in Sowjetdeutschland!

Die Stoppuhr

Von Julius Köpfer

„Weißt du, Otto, man will uns hier an diesem Glühofen, überhaupt in der Hammerfabrik, alle Arbeiten von neuem stoppen lassen“, sagt unser Vertrauensmann. „Es ist überhaupt ein Hehen und Jagen, daß sich nicht unser Meister, der doch auch mal am Amboss gestanden hat, bei dem Ingenieur Mühlensoff verfehlt durchzugehen. Er war doch früher, als er noch bei der WSPD, mal, ein guter Vertrauensmann der Hammerfabrik, aber seitdem er Meister ist, hat sich vieles geändert. Jetzt hat er auch das Mühlensoffbuch der SPD in der Tasche. Otto, ich bin schon 45 Jahre bei dieser Weltfirma. Wie ich hier anfangen zu arbeiten, hatten wir bloß drei Schmiebefreier, heute haben wir zweihundert. Da heißt, wie man auch anderen Knaben alles herausgeholt hat. Wenn du so 45 Jahre in dieser Knoschenmühle bist, dann kommt man alle Antriebe. Und unseren Meister fern! Ich wie meine Werkstatte. Ich wollte dir bloß damit sagen, wie der sich und seine Partei geändert haben. Früher durfte im Kontor feiner und feiner, war in der SPD, was, und heute sind diese Hefen die Uebungen der Weltfirma und verstehen uns immer wieder vom Kampf gegen diese erhöhte Ausbeutung abzuhalten. Ich bin ja nun schon alt, aber wenn sie jetzt kommen und wollen noch bei mir, wo ich bald 60 Jahre meine Gesundheit gelassen habe, abhuppen, dann soll sie der Teufel holen. Ku wollen wir die paar Ringe aus dem Glühofen herausziehen und richten und in der Mühlensoffpaule mit den Kollegen den Kampf gegen den Lohnzahn befechten.“

Als am Mittag die Hämmer verlangen und die Räder wackeln, sah man schon die vom Schmiebefreier rot getratenen Gesichter in hellem Aufbruch. Jeder nahm sein Stück Brot in die Hand und eilte an das Feuer des Vertrauensmannes. „Was, abhuppen wollen diese Wirteljauger schon wieder? Als man überhaupt nicht mehr mit dem Afford zurechtkommt. Alles bloß noch Wirtelarbeit. So machte jeder der Kollegen mit Worten seinem Vorgesetzten über die neue Maßnahme der Direktion Aufrecht. Jetzt greift unter alter Kollegen wieder ein, macht jetzt einen Vorstoß, um der Kampf organisiert werden muß. Es wurde nun beprochen, wenn der die volkreichere Schlopper Nachmittags kommt und bei einem Kollegen abhuppen will, wird sofort der Rotor der Hammerfabrik ausgeschaltet und alle

Kollegen gehen von ihrem Feuer weg und stellen sich hinter den Abhopper. Der alte Kollege übernimmt selbst den Auftrag, den Rotor auszuhalten. So dauerte gar nicht lange, als die Handwerker die Beendigung der Mühlensoffpaule verurteilt hatte, erschien der Abhopper. Er geht zur Meisterbude, um mit diesem noch eine Befragung durchzuführen. Mit schäumender Wut haben die Schmiebe an ihrem Feuer und die Stiefelgelen an ihren Knoschen und beabsichtigen in der Meisterbude durch die Glasfenster diese beiden Kapitalisten. Jetzt erscheint der Abhopper mit seinem Bloß und der Uhr. Der Meister brachte nicht den Mut auf, mit herauszukommen.

Als er nun einem alten Kollegen die Anweisung gibt, die neue Arbeit anzufangen, um so das Abhopper vornehmen zu können, fluchte der Kollege mit aller Ruhe das Ellen ins Feuer. Jetzt geht der alte, schon sehr trumm laufende Kollege an den Motor, und die Schmiebefreier und Dampftraber der Hämmer stehen still. Alles still um den Schmiebefreier weg und stellt sich hinter den Abhopper. Dieser stand da wie eine Salzsaule, nahm seinen Bloß und seine Uhr und verschwand schleunigst aus der Hammerfabrik. Der Meister hatte dieses durch die Glasfenster seiner Meisterbude beobachtet, fand nun, wie er sah, daß die Schmiebe sich gegen den neuen Raubzug der Direktion wehrten, in den Kreis der Kollegen und verurteilte diese zum Kampf entschlossenen Schmiebe und Helfer zu beruhigen. „Was“, sagt der alte Kollege, „achtundvierzig Jahre ist es

hinter meinem Schmiebefreier. Was? Du nicht früher der größte Schreier, wenn man uns etwas abziehen wollte. Aber seitdem wir die Republik haben und keine Genossen Minister sind und du Meister bist, hast du einen Weltwirtschaftslehren mit diesen Kapitalisten geschlossen. Aber ich denke im Namen aller Kollegen zu sprechen. Wir werden, sobald man wieder mit der Stoppuhr kommt, das gleiche tun.“

Sieben bringt Weltfilm, die einzige proletarische Verleihstelle, den neuen Filmkatalog für das Jahr 1930/31 zum Bestand. Diese Ueile enthält sehr ausführliche Beschreibungen von proletarischen Filmen, die den Organisationen, Vereinen, Klubs usw. durch Weltfilm zur Verfügung gestellt werden. Bei den jetzt einliegenden Propaganda- und Filmbanden darf der Film als eins der wirksamsten Propagandamittel nicht fehlen. Besonders wertvoll wäre es, wenn die fünf kleinen russischen Filme, die den Aufbau und die Fortschritte in der Sowjetunion zeigen, in allen Organisationen vorgeschrieben werden. Die Filmtitel sind zu belegen durch: Filmartell, Weltfilm, G. m. b. H., Berlin SW 48, Seebamstraße 21; Filiale Leipzig C 1, Berthestr. 48; Filiale Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 37a; Filiale Offenbach a. Main, Karlsruher 4.

Rund um den Erdball

Rasende Blutorgien der Pilsudski-Banden gegen Polens Minderheiten

„Polens Dörfer hallen wider von Todeschreien“

Dorfbewohner in Scheunen zusammengejagt — Zwanzigjährige bis zum Hals eingegraben Selbst Schulkinder werden mißhandelt — Nationalistische Hege hüben und drüben

Die gesamte deutsche nationalfiskische Presse bringt z. B. in Sensationsaufmachung grauenvolle Einzelheiten vom Wüten der rasenden Pilsudski-Terrorbanden gegen die Minderheiten in Polen, also gegen die Deutschen, Galizier und Ukrainer. Mit Wütern von entsetzlich zugerichteten Personen versucht die nationalfiskische Presse patriotische Instinkte wie zur Zeit des Kriegsausbruches zur hellen Raserei zu entfachen. Die nationalfiskischen Demagogen hüben und drüben feiern geradezu wilde Triumphe! Aber gleichzeitig offenbaren sie auf das Überzeugendste ihre niedertrachtliche, unilberbietbare Verlogenheit. Diefelbe nationalfiskische Presse, die sich heute in den Greuelmeldungen über die Pilsudski-Banden überschlägt, findet es natürlich ganz in der Ordnung, wenn die entfesselte Soldateska wehrlose Arbeiter im eigenen „Vaterland“ niederknüpelt. Ihre Hege gegen den Terror in Polen richtet sich daher von selbst. Die deutsche und die polnische klassenbewußte Arbeiterschaft wird sich von diesem hysterischen Geschrei daher nicht eine Minute lang einfangen lassen und im Gegenteile jetzt erst recht durch den verstärkten Kampf gegen ihre Bourgeoisie die proletarische Einheitsfront herstellen, die einzig und allein in der Lage ist, mit der Vergewaltigung nationaler Minderheiten aufzuräumen.

Wie Vieh in die Scheunen zusammengetrieben

Die bürgerlichen Zeitungen wissen u. a. zu berichten, daß besonders in den Dörfern um Lemberg, Stanislaw und Tarnopol der Terror der Pilsudski-Banden unvorstellbar grausam gewesen ist. In Trupps von 50, 100, ja 200 Mann kommen die Gendarmen und Wägen Pilsudskis angetrieben, treiben die Bevölkerung mit Knüppeln in Scheunen zusammen, um sie dort bis zur Keuschheit niederzupressen, zu knüppeln, oder gar totzuschlagen. Wer einen konnte, häufte sie in die Wägen, wo die verängstigten Dorfbewohner noch heute in Wind und Wetter aus Angst vor neuen Schrecken wie das Vieh heulen. Schon überall her wird gemeldet, daß auch die Frauen und Mädchen von der vertierten Soldateska nicht verschont blieben. Vergewaltigungen sind auf der Tagesordnung. Aus Stanislaw wird berichtet, daß ein 23jähriges Landarbeitermädchen, das sich der Vergewaltigung durch einen Gendarmen widersetzte, in ein Erdloch geworfen. Bis an den Hals eingegraben wurde und mehrere Tage dort ausbleiben mußte, bis sie wahnsinnig wurde.

Das Leben in den Landstädten ist erstickt

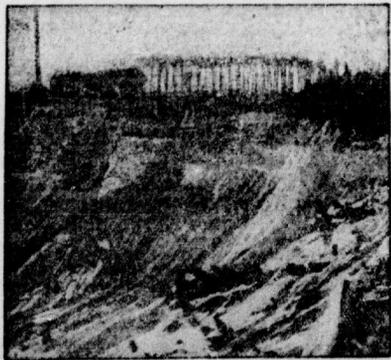
Die Bewohner der kleinen Städte wagen sich kaum noch auf die Straße. Die Märkte werden von den Bauern nicht besucht, weil die Dorfbewohner entweder vertrieben oder ausgeraubt worden sind. Auf sämtlichen Bahnhöfen wimmelt es von uniformierter und Geheimpolizei. Überall werden die Genossenschaftslager, die Refugien, die Kasernen der ukrainischen Heere vernichtet. Sämtliche Pilsudski-Banden haben „ganze Arbeit“ geleistet!

Eine Vierteltunde mit Knüppel und Stöcken mißhandelt

Besonders schlimm haßten die Pilsudski-Banden in Lubowicz. Sie waren in einem Lokauto von auswärts erschienen und haben in dem Dorfe Stundenlang wie die Banditen gehaßt. Eine Reihe Deutscher wurde auf grausame bestialische Weise mißhandelt. Ein Deutscher namens Reugebauer wurde etwa eine Vierteltunde mit Knüppeln und Stöcken bearbeitet. Der Angestellte hat in seiner Verzweiflung seine Feininger, ihn zu erschießen. Wirklich sollte man ernst machen. Als einer der russischen einen Revolver auf Reugebauer anlegte, sprang dessen Tochter, die die Mißhandlungen ihres Vaters mit ansehen mußte, hinzu und bat, den Vater am Leben zu lassen und lieber sie zu töten. Reugebauer sollte dann schreien, daß er am kommenden Sonntag die Wägen der Regierungspartei wählen würde. Als er das ablehnte, begannen die Mißhandlungen von neuem, bis Reugebauer bewußtlos zusammenbrach.

In mehreren Nachbarhäusern wüteten die Russen ebenfalls mit der gleichen verabschiedeten Rohheit. Ein Deutscher namens Manbrüg ist so zugerichtet worden, daß er heute noch nicht

Erdbeben im Braunkohlenbergwerk



Auf dem Braunkohlentagebau Fischbach bei Köln verdrängte infolge Übersättigung durch Regen ein Erdbeben die Braunkohle. Zwei Bergleute kamen dabei ums Leben. Wie unser Bild zeigt, verschwand auch ein Stück des angrenzenden Tannenwaldes in die Tiefe.

sprechen kann und die Kräfte an seinem Aufkommen zerschellen. Selbst Kinder wurden von den Russen nicht gelost. Bei dem ganz planmäßigen Vorgehen der Banditen wurden zahlreiche Schiffe abgehoht. Die heimgekehrten Fischer bieten ein Bild mühsamer Not. Die Polizei, die in der Nähe der überfallenen Häuser untergebracht ist, will weder die Schiffe noch die Schiffe der Mißhandlungen noch das Mitleiden der Genossen mit sich bringen.

Mit Gummiknüppel auf die Fußsohlen

Es ist unmöglich, die Schreckenstaten der Pilsudski-Banden alle einzeln anzuführen. Mit welcher Grausamkeit dabei vorgegangen wird, mag ferner ein Bericht in Olschynica, Kreis Lublin, zeigen. Dort wurde ein Vertrauensmann der Deutschen Arbeitergemeinschaft nachts aus seiner Wohnung geholt

und mit einem Kraftwagen auf die Chaussee hinausgeführt. Hier befiel man ihm, auszuweichen und sich fünf Schritte nach Kräftigen entfernt aufzustellen. Man erklärte ihm, daß er jetzt erschossen würde.

Nach 15 Minuten mußte der Deutsche sich mit dem Gefolge nach dem Auto drehen, da man ihn von vorn erschließen wollte. Nach einer weiteren Zeit quaddelten Warten zwang man den Unglücklichen, sich vor dem Kraftwagen zu legen, mit dem die Russen ihn, wie sie angaben, überfahren würden. Schließlich schloß man dem Mann auf das freie Bein auf und wollte von ihm Angaben über angebliche deutsche Propagandagehülfe, über Massendiebstahl usw. erfassen. Da dieser nichts in der Lage war, solche Angaben zu machen, sogen sie, Reingeht ihm Scherz und Strimpfe aus und schlugen ihm mit einem Gummiknüppel auf die Fußsohlen. Dann ließ man ihn hilflos liegen.

Fast zehn Jahre lang eine Stadt terrorisiert

Der „Fürst von Burg“ vor den Richtern

Ein meineidiger Kriminalkommissar

Magdeburg, 25. November. Am Dienstag begann vor dem Schwurgericht in Magdeburg der Meineidprozeß gegen den Kriminalkommissar Otto Ziegler aus Burg. Dieser Kriminalkommissar, der im ganzen Magdeburger Bezirk als ein äußerst brutaler und ehrsüchtiger Dickschiff bekannt war, gelang es seit zehn Jahren lang die ganze Bevölkerung von Burg zu terrorisieren.

Ziegler, dem man den Namen „Fürst von Burg“ beigelegt hatte, hielt seine Diktatur mit wilden Drohungen und brutaler Gewalt aufrecht. Selbst der Bürgermeister, der doch in den kleinen Städten sein oberster Vorgesetzter ist, war gegen diesen rücksichtslosen Streber machtlos. Er konnte daher ungehindert jahrelang seine Diktatur über Burg ausüben. Im Juli dieses Jahres mußte Ziegler endlich eine Reibekungsklage gegen einen Häufmattler antworten, der ihm das Meineid bescheinigte. Bei der Verhandlung dieser Klage konnte sich jedoch einwandfrei nachgewiesen werden, daß er dreimal ein Meineid geschworen habe. Am 28. Juli erfolgte dann seine Verhaftung. Der Prozeß, über dessen Verlauf wir berichten werden, hat im ganzen Magdeburger Bezirk großes Aufsehen erregt.

Schweres Grubenunglück

Sieben Tote und drei Schwererlegte

Am Montag nachmittag ereignete sich im Tagebau der Grube „Mariaanne“ bei Klein-Leiplich (Kr. Viehmerda, Provinz Sachsen) ein schweres Grubenunglück. Ein Stück der in Montage befindlichen Abraumförderbrücke röh ab und begrub viele Arbeiter unter ihren Trümmern. Sieben Arbeiter wurden getötet und drei schwerverletzt. Das Grubenföhrenteam hat eine Untersuchung eingeleitet. Als Ursache des Unfalls ist das Untertreiben anzusehen.

Ein Wahnwürger als Gendarm

Jetzt erst stellt sich seine Anzurechnungsfähigkeit heraus

Eidelshausen, 25. November. Vor einigen Tagen arrelierte der Landjäger von Eidelshausen zwei Arbeitlose, die sich als Wanderburschen kühnlich durch die Welt schlugen. Auf dem Wege zum Gemeindehaus bekam der Gendarm plötzlich einen Wutanfall und schloß den einen Jugendlichen vollkommen grublos nieder. Den zweiten mißhandelte er bis zur Keuschheit.

Nach der Unterlegung dieses Vorfalls stellte sich heraus, daß der Gendarm seit längerer Zeit geistig anzurechnungsfähig sei. Er machte bei der Besichtigung derart wütere Angaben, daß nicht mehr daran gezweifelt werden konnte, einen Wahnwürger vor sich zu haben. Der nun dem Gendarmen abgerufene Jugendliche lag zwei Tage bewußtlos im

Krankenhaus. Der Wahnsinnige, der lange Jahre in Wiltz bei der Schütztruppe geblieben hat, war im ganzen Kreis als ein äußerst brutaler Prügelheld bekannt. Trotzdem man allerorts mangelte, daß „es bei ihm nicht ganz richtig sei“, lag er man ihn „höheren Orts“ als einen „fortlichen Beamten“, den man jetzt nur wegen den Trennung überläßt.

Monat des proletarischen Buches



Das Titelbild der neuen „AIZ“ zeigt eine Bibliothek in der Moskauer Lenin-Bibliothek. Die neue Nummer ist der „Monat des proletarischen Buches“, der vom 23. Dezember bis 23. Dezember durchgeführt wird, während der Monat des proletarischen Buches muß tausende republikanische Bücher und Broschüren zu den Massen bringen.

Grauenhafte Funde in Neuherrn

In den verlassenen Stadtteilen Neuherrns fand am Montag die abgeleiteten Beine, Hände, Kumpelte eines Mannes aufgefunden worden. Die fehlenden Glieder sowohl für die des Ermordeten als auch für die des Mörders.

Ein deutsches Motorschiff vermißt

Das mit einer Aokladung von Hopfenbienen Tettin unterwegs befindliche deutsche Motorschiff „gard“ ist neun Tage überfällig.

Die RGO. kann im Kampfe führen

Schon auf den ersten Kongress im Jahre 1846 der 1. Internationale lag Karl Marx, daß die Gewerkschaften nicht nur Bestreben haben, die Kämpfe der Arbeiter zu führen für bessere Arbeitsbedingungen, sondern daß diese in Zeiten politischer Krisen die Kämpfe führen müssen zum Sturz der kapitalistischen Systems.

Die Arbeiter Marxisten Ziele sind die Gewerkschaftsbürokraten weit abgerückt. Sie führen heute weder Wirtschaftspolitische Kämpfe, sondern sie verbinden die Kämpfe der Arbeiter, verraten sie, um das kapitalistische System zu erhalten.

Die RGO. hat im Jahre 1928, von 1929 kennzeichnet am besten die reformistische Lohnpolitik und was, was die reformistischen Kämpfe heute sind, nämlich Unterwerfungseinstellungen zur Abwertung des sozialen Geleggebers und des kapitalistischen Systems.

Die RGO. angegliederten Gewerkschaften zählten im Jahre 1928: 28 Millionen Mark, 1929: 28 Millionen Mark!

Die Streikunterstützung 1928: 33 Millionen Mark, 1929: 13 Millionen Mark!

Die RGO. hat im Jahre 1928, von 1929 kennzeichnet am besten die reformistische Lohnpolitik und was, was die reformistischen Kämpfe heute sind, nämlich Unterwerfungseinstellungen zur Abwertung des sozialen Geleggebers und des kapitalistischen Systems.

„Wir säubern Ihren Betrieb . . .!“

Achtung, Arbeiter! Betriebspikler-Agenturen!

Einem Bedürfnis der Unternehmer, die „Heher“ gegen den Profit aus dem Betrieb zu entfernen, gibt jenen unsauberen Geheulen, die sich unter der Maske des Niedermannes als Spindel in den Betrieb einbringen, günstige Gelegenheit, daraus ein einträgliches Geschäft zu machen.

Der bekannte jüdische Wind weht der Reaktion des „Ruh-Echo“ — unserer zur Zeit verbotenen Bruderorgan in Essen — folgendes Dokument auf den Tisch:

„Schein-Defekte Tempel“

Leitung: Dr. Franz Hoffmann, Kriminalkommissar a. D. Berlin SW. 19, Am Köpenicker Fischmarkt 3, Tel. Berlin 0577

Strenge vertraulich! Strenge vertraulich!

Heraus mit den rabaischen Elementen, sie richten Ihr Unternehmen zugrunde, indem sie Ihre Arbeiter und Angestellten aufwiegen. Die Urheber von Streiks und anderen Krawallen müssen aus den Betrieben entfernt werden, sonst folgt langsam aber sicher der Kommunismus.

„Im Staats- und eigenen Interesse ist es Pflicht eines jeden Arbeitgebers, rücksichtslos den Kommunismus zu bekämpfen.“

Wir säubern Ihren Betrieb in kurzer Zeit von allen diesen Elementen, indem wir als Angestellte oder Arbeiter unaufrichtig Ihre Personal besetzen und Ihnen dann Beweismaterial liefern,

mit Hilfe dessen Sie in der Lage sind, diese Schädlinge der Industrie und Gesellschaft auszuwerfen.

Jedes Hiniauschieben dieser Säuberungsaktion würde Ihre Schädigung aus eigenen Unternehmen. Dann rufen Sie uns, wir erwarten Ihren Auftrag. Wir erledigen jede Vertrauensangelegenheit heimlich, zuverlässig und schnell.

(Stempel) Hochachtungsvoll Unterschrift

Als Ergänzung ihres Spindel- und Denunziationsapparates, bestehend aus falschlichen Elementen, werden die Unternehmer sich auch dieser Spindelagenturen bedienen. Die Beschäftigung der Belegschaft und die „Säuberung der Betriebe“ ist ein wichtiger Teil des Lohnabbaues und der allgemeinen Unternehmererfolge. Diesem Lohnabbaue sind die Spindeln gegenüber wird überall die notwendige Vorsicht, aber auch die proletarische Abwehr am Platze sein. Die Betriebsräte haben auf diesem Gebiete eine besondere Aufgabe. Sie zu bilden und aktionsfähig zu machen ist eine außerordentlich wichtige Aufgabe.

Doch der Kampf gegen jedes Vordringen des Faschismus in den Betrieben, gegen Betriebspikler ist nur ein Teil des Abwehrkampfes gegen die braunen Unternehmerhelfer überaupt. Die Arbeiterklasse muß ihre ganze Kraft anheben, den Ansturm der falschlichen Unternehmerhelfer zurückzuschlagen.

Die RGO. weist den Weg

Eisenbahner, nur der Kampf kann helfen!

Unter der Nationalisierungspeitsche dreht Ihr zusammen — Wehrt Euch gegen Eure Feiniger und ihre Handlanger!

U. A. Groß ist die Erregung der Kollegen auf der Güterabfertigung Halle über die Nationalisierungsmaßnahmen der Verwaltung. Das sichere Gefühl, daß die bisherigen Versicherungen weitere Folgen werden, führt naturgemäß dazu, daß sich die Erregung der Kollegen täglich immer noch mehr steigert!

Am härtesten betroffen sind gegenwärtig wohl 23 Kollegen, die zur Bm. 4 geschickt wurden. Es befinden sich darunter Kollegen, die schon 20 bis 30 Jahre lang im Dienst der Reichsbahn stehen! Unfast ist bisher nach Gruppe 3, 5 und 6, werden diese Kollegen jetzt nach Gruppe 7 geschickt!

Familienräte gehen mit einem Wochenverdienst von 27 und 28 Mark nach Hause!

Wer die Verhältnisse bei der Reichsbahn nicht kennt, ist leicht geneigt zu glauben, daß diese Kollegen irgendwelche leichten Arbeiten verrichten. Das genaue Gegenteil trifft zu. Die Kollegen sind auf dem Sammlager der Bm. 4 beschäftigt. Das Ab- und Anfertigen von Schienen muß durchaus als schwere und gefährliche Arbeit bezeichnet werden.

Die betroffenen Kollegen verlangen in der vorigen Woche durch den Kollegen Hüfner, daß der Betriebsrat eine Forderung herbeiführt, daß wenigstens ein Wechsel vorgenommen wird, damit jede Kolonne einmal in die Bm. gelangt wird und nicht immer dieselben Arbeiter erwidert der „emig lächelnde“ Job, der die 2. Ersetzung des Dauerbetriebsrates Prinzler hatte (Prinzler ist ja bekanntlich immer bereit und nur hin und wieder belächelt auf der Dienststelle anzuweisen).

„Ja, Kollege, da kann ich mich nicht drum kümmern, das ist nicht mein Bereich!“

Prinzler, der am Montag in aller Frühe eine Unterredung mit dem „Amtmann“ hatte, jagte: „Ja, da läßt sich nicht viel ändern, sonst verdränge ich mich mit dem Alten!“

Wie diese Neuerungen des Betriebsrates bekannt wurden, konnte man viele treffende Bemerkungen der Kollegen hören. Die am meisten wiederkehrende Bemerkung jedoch war: „Dann schmeiß ich denen aber das Verbandsbuch hin!“

Kollegen, laßt Euch nicht von den RGO. leiten, die das falsche! Nicht freiwillig herausgeben aus dem DGO, sondern gemeinlicher Kampf gegen die Kollegen, die Sorgenfäden, die auf Kosten der Arbeiter ein lauzentres Leben führen. Unterläßt die oppositionellen Kollegen im Einheitsverband der Eisenbahner! Verbet Mitglied der RGO.! Dann muß und wird uns gelingen, durch die Beilegung der berufsmäßigen Arbeitervertreter, den Kampf aufzunehmen gegen die weiteren von der Verwaltung geplanten Verleumdungen, wie Lohnabbau und Entlassungen, den Kampf für die Erwidrung der Diktatur des Proletariats, für ein freies Sowjet-Deutschland!

Landrat Streicher und seine Trabanten als Lohndrücker

U. A. In dem vom Saalkreis gepachteten Steinbruch in Köbelin hat man den Steinbrechern den Lohn einzahle gefällig, ohne mit dem Verband in Verbindung zu treten. Landrat Streicher denkt wohl, weil er SPD-Mann ist, hat er nicht nötig, die Belegschaft oder den Verband zu fragen? Er denkt, was erst den langen Weg machen, wir machen die Sache kurz und bündig, runter mit dem Lohn ist heute die Parole und da muß ich als SPD-Mann vorangehen, um den Beweis zu erbringen, daß ich ein guter Diener des Kapitalismus bin.

Was bis heute noch kein Steinbruchbesitzer in Köbelin gewagt hat, macht Landrat Streicher und sein Folter, der Bauart Anabe, möglich.

Dieser Anabe wird sich die Zähne ausbeissen, denn die Köbeliner Steinbrecher werden beweisen, daß die Ausbeuter eine falsche Rechnung präsentieren.

Sinein in die RGO, keiner darf belächelt werden, den Mundsternern muß das Programm der RGO. entgegengesetzt werden, die alle Arbeiter, ob Sozialdemokraten oder Kommunisten, Organisierte oder Unorganisierte, Betriebsarbeiter oder Erwerbslose für ihre Forderungen zum Kampfe sammeln. Stief ist die Parole!

Achtung! Bergarbeiter! Achtung!

Die Gewerkschaftslogen kündigen das Mehrarbeitszeit abkommen. Die Unternehmer antworten mit der Kündigung des Mantelartefes. Sie wollen dadurch erreichen, daß die Löhne herabgesetzt werden, die Bergbauproleten noch mehr ausbeuten zu können.

Heraus zu den öffentlichen Bergarbeiter-Versammlungen:

In Nietleben am Sonntag dem 30. November, vormittags 10 Uhr, im Lokal „Zur Sonne“.

In Gröbers am Sonntag, dem 30. November, vormittags 10 Uhr, im Lokal Kantann.

In Burdorf am Sonntag, dem 30. November, vormittags 10 Uhr, im Gasthof.

Bezirkskomitee der RGO.
JG. Bergbau

Die RGO. hat im Jahre 1928, von 1929 kennzeichnet am besten die reformistische Lohnpolitik und was, was die reformistischen Kämpfe heute sind, nämlich Unterwerfungseinstellungen zur Abwertung des sozialen Geleggebers und des kapitalistischen Systems.

Die RGO. hat im Jahre 1928, von 1929 kennzeichnet am besten die reformistische Lohnpolitik und was, was die reformistischen Kämpfe heute sind, nämlich Unterwerfungseinstellungen zur Abwertung des sozialen Geleggebers und des kapitalistischen Systems.

Die RGO. hat im Jahre 1928, von 1929 kennzeichnet am besten die reformistische Lohnpolitik und was, was die reformistischen Kämpfe heute sind, nämlich Unterwerfungseinstellungen zur Abwertung des sozialen Geleggebers und des kapitalistischen Systems.

Die RGO. hat im Jahre 1928, von 1929 kennzeichnet am besten die reformistische Lohnpolitik und was, was die reformistischen Kämpfe heute sind, nämlich Unterwerfungseinstellungen zur Abwertung des sozialen Geleggebers und des kapitalistischen Systems.

„Ein Gaußfall ist unsere Bude . . .“

Wahrhaftig an die Arbeiter der Dermaidwerte, Eilenburg!

Zu den schädlichsten Methoden der Antreiberei gehören sich den „Bude“ noch schädlichere Einrichtungen in hygienischer Hinsicht zu sein. Auch hier haben wir wieder, und die vielen in diesen Monaten durch die RGO. geführten kleineren Streiks, der Erfolg bei richtiger und selbständiger Führung erweist sich, daß es möglich ist, Streiks in Zeiten der Krise zu führen, und die Krise wird, desto höher muß die Zahl der politischen Kämpfe werden!

Die RGO. hat im Jahre 1928, von 1929 kennzeichnet am besten die reformistische Lohnpolitik und was, was die reformistischen Kämpfe heute sind, nämlich Unterwerfungseinstellungen zur Abwertung des sozialen Geleggebers und des kapitalistischen Systems.

den Heizern und Maschinisten und den Arbeitern der „Meiße“ und dem Bad der Meister in Abt. 1, die alle für die übrige Belegschaft gelipert sind)

einen Raum mit drei Bännen und Dülgen für 160 Arbeiter und 20 Kantorangeheile!

„Allo, Kollege“ Rother, hier gib's Arbeit. Aber wir wissen ja, Du wilst nicht für uns eintreten.

„Deshalb Kollegen, zur Vertretung der Interessen der Belegschaft muß „Conrad“ verschwinden, da er nicht kämpfen will. Ein roter Betriebsrat muß gewählt werden. Schon jetzt müssen sich die Kollegen der RGO. anschließen, nur der Kampf führt zum Sieg!“

Werbt unermüdlich für unsere Partei und Presse

Für nur 13 Pfennig 2 Teller gute Suppe

müheles auf einfache Weise - durch kurzes Kochen mit Wasser

aus MAGGI^s Suppen-Würfeln



Richard Fricko...
Wasserkloßfabrikation / Wamstr. 1
30118

Referiert 117

Trinkt die Milch der Molkerei Trotha
Referiert 110

Auto-Räder...
E. Tappe, Wamstraße 45
30120

Lederhandlung...
L. Pfaffen...
30121

Beerigungs-Anstalt
Willy Luge, Krutenbergstr. 7
Gemeinschaft des Deutschen Beerigungs-Vereins
30114

Rest. Friedr. Thurm...
Brennholz
Referiert Nr. 9
30150

C. Schober Auto-Ole
Schneidmühl 30
Tel. 25335
30131

Rosen-Apothete
Kerleburger Straße 113
Referiert Nr. 3
30156

Baumgarten, Gr. Steinstr. 17
Fachgeschäft für Bandagen
Referiert 110

F. Lindenhahn, Königstr. 8
Eisenwaren, Werkzeuge
Baubeschläge, Oelen, Herde
30126

Friedrich Berger sen.
Schickewagenfabrik, Weingarten 15
30146

Schneidmühl...
Referiert Nr. 113
30174

Referiert Nr. 3
30156

Hallesche Beerigungsanstalt
Referiert 110

Baul Kraneis, Kohlenhandlung
Seefener Str. 222
30127

Referiert Nr. 9
30150

Referiert Nr. 113
30174

Referiert Nr. 3
30156

Referiert 110

Elektrische Anlagen
Funger & Haage, K. Rast
Haus der Elektrotechnik - Geistraße 28
30176

Referiert Nr. 111
30174

Referiert Nr. 113
30174

Referiert Nr. 3
30156

Referiert 110

Referiert 101a
30107
Fliesen...
Gebr. Steizer
30171

Otto Mucha
Zetat. u. Schwaben-Großhandlung
Lehrteichstraße 12 und Große Nikolaistraße 6
30190

Zoo
Herrlich gelegen
Ständ. wechselnd. Tierbestand
Große Neuanlagen
30191

Mostrich- und Speiseölfabrik
Wilmhelm Krahnert & Co.
30192

Färberei Naumann & Co.
relnigt, färbt, wäscht preiswert / Fabrik: Jacobstr. 19
30119

Referiert 106
30114
Halle Weiß
Drogen - Farben - Foto
30158

Hallesche Essigfabriken
Weinessig - Tafelessig
Essigsprit - Mostrich - Speiseöl
30197

das wahre Volksauto
OTTO KÜHN, Halle
Tel. 27351
Mersburger Str. 40
30172

Mostrich- und Speiseölfabrik
Wilmhelm Krahnert & Co.
30192

Färberei Naumann & Co.
relnigt, färbt, wäscht preiswert / Fabrik: Jacobstr. 19
30119

Referiert 106
30114
Halle Weiß
Drogen - Farben - Foto
30158

Richard Marschalleck
Tischlerei u. Glaserei • Jägerplatz 30
30133

Molkerei Niemberg
empfehlen ihre Produkte
in Halle. Stuttgart
30166

Gebrauchsgeschirre jeglicher Art liefert
die Firma Heinrich Baensch
Porzellanfabrik, LETTIN
30130

Hallensia
die gute Eiernudel
30119

Referiert 106
30114
Halle Weiß
Drogen - Farben - Foto
30158

Max Hunger, Adolfstr. 1
Milch, Butter, Spez. Schlagsahne
Tel. 216 63
30134

Molkerei Niemberg
empfehlen ihre Produkte
in Halle. Stuttgart
30166

Gebrauchsgeschirre jeglicher Art liefert
die Firma Heinrich Baensch
Porzellanfabrik, LETTIN
30130

Hallensia
die gute Eiernudel
30119

Referiert 106
30114
Halle Weiß
Drogen - Farben - Foto
30158

L. Lotze
Trothaer Straße 20
Herren- u. Damen-Konfektion / Arbeitskleidung
30181

Molkerei Niemberg
empfehlen ihre Produkte
in Halle. Stuttgart
30166

Gebrauchsgeschirre jeglicher Art liefert
die Firma Heinrich Baensch
Porzellanfabrik, LETTIN
30130

Hallensia
die gute Eiernudel
30119

Hausfrauen
ins. i. nat. bei wahren
Insistenten!
Oskar Sperling
Werbt hier selber!
Halle-Güb.
30177

Klempneri u. Installati
Halle-Güb.
30177

Werbt für die "Hote Hilfe"
Konfektionshaus
Kurt Binnewies
Ammendorf
30130

Kauf bei
Probsthayn, str. 10
Ratskeller Ammendorf,
der angenehme Familien-Reservant / Gute Küche
Sprachauskunft: Sander-Str. 10
30132

Mittel-
Gustav Schröder, Hohe Straße
Halle-Güb.
30177

Eise Klingbeil Ww.,
Wasserkloßfabrikation
Mersburger Str. 119
30170

Glaserei und Tischlerei
ALFRED BÜTTNER
Teichstraße 33
30133

Karl Möbus, Hallesche Straße 12
- - - - -
30120

Albert Henze
Klempner, Installation,
Heizungen, Be- u. Entlüftungen
30124

Gustav Godenhardt
Werkt. u. Maschinenbau
30177

Barbara-Drogerie
Wertheimstr. 104
30171

Klara Jänicke
Lebensmittel
Kochfen
30145

Curt Rosenhahn
Schneidmühl
30131

Paul Schmidt,
Rechenberger
30128

M. Kopp
Lebensmittel
30134

Adler-Drogerie
Wertheimstr. 104
30171

Klara Jänicke
Lebensmittel
Kochfen
30145

Paul Schmidt,
Rechenberger
30128

Paul Schmidt,
Rechenberger
30128

M. Kopp
Lebensmittel
30134

Gasthaus „Zum schwarzen Adler“
Wertheimstr. 104
30171

Mermann Pfaffe
Wertheimstr. 104
30171

Paul Schmidt,
Rechenberger
30128

Paul Schmidt,
Rechenberger
30128

M. Kopp
Lebensmittel
30134

Albert Refert
Werkt. u. Maschinenbau
30177

Bäckerei - Konditorei
Emil Knaub
30177

Paul Schmidt,
Rechenberger
30128

Paul Schmidt,
Rechenberger
30128

M. Kopp
Lebensmittel
30134

Genossenschaftler
bedt Curen Bedarf
im eigenen Geschäft
30152

Walter Kambor
Werkt. u. Maschinenbau
30177

Rudolf Bolke
Werkt. u. Maschinenbau
30177

Paul Schmidt,
Rechenberger
30128

M. Kopp
Lebensmittel
30134

Karl Genth
Werkt. u. Maschinenbau
30177

Paul Waiding
Werkt. u. Maschinenbau
30177

Paul Schmidt,
Rechenberger
30128

Paul Schmidt,
Rechenberger
30128

M. Kopp
Lebensmittel
30134

Der Kenner trinkt nur
Döllnitzer Gose-Brauer
Schäfers Gärtner, Weg 3
30173

HANISCH-GOSE
Hanisch & Neumann
30132

Referiert 100
30129

Referiert 50
30183

Referiert Nr. 7
30149

Referiert 106
30114
Halle Weiß
Drogen - Farben - Foto
30158

Referiert 106
30114
Halle Weiß
Drogen - Farben - Foto
30158

Referiert 106
30114
Halle Weiß
Drogen - Farben - Foto
30158

Referiert 106
30114
Halle Weiß
Drogen - Farben - Foto
30158

Referiert 106
30114
Halle Weiß
Drogen - Farben - Foto
30158

Die Förderbrückenkatastrophe auf Grube „Marianne“

Die in sich zusammengebrochene Brücke begrub 22 Arbeiter unter den Eisenteilen — Von den 7 Toten sind die meisten Familienväter

Eine Folge der rigorosen Rationalisierungsmaßnahmen

Bei der Rübzig — Rumpels organisiert den Kampf des mordenden kapitalistischen System!

(Von unserem an die Unfallsstelle entsandten Sonderberichterstatler)

Am Montag gegen 15 Uhr kürzte — wie wir schon melden — plötzlich die seit Januar im Bau befindliche und noch nicht vollendete Förderbrücke der Braunkohle- und Breiweihe A.G., die im Januar nächsten Jahres in Betrieb genommen werden sollte, ein. Die Trümmer der Brücke begruben zwei und einige Arbeiter unter...

Der auf den Traversen ruhende Brückenteil senkte sich 30 bis 40 Zentimeter nach unten. Dadurch wurden die Verbindungsträger der Zubringerbrücke der unteren Förderbandanlage überlastet und brachen, so daß die Zubringerbrücke 20 Meter in die Tiefe sank, auf der 22 Arbeiter beschäftigt waren.

Es ist zweifellos damit zu rechnen, daß — da zu schwache Teile der Eisenteile ausgetauscht werden müssen, neue Einsturzgefahr droht.

Die Namen der Opfer

- Mag Richter, Reipzig; Rudolf Witzig, Reipzig; Ernst Witzig, Reppahammer; Heinrich Witzig, Reppahammer; Max Witzig, Reppahammer; Ernst Zimmermann, Reppahammer; Paul Kott, Reppahammer.

Der Verantwortliche für die Katastrophe ist, daß bereits im Sommer bekannt war, daß der Rübzig, auf dem die Förderbrücke zu stehen drohte. Das wird bestätigt von Arbeitern, die am Sonntag Überwachungsarbeiten vornahm. Trotzdem die Brücke nicht fertiggestellt war, wurde die Arbeit an der Brücke fortgesetzt, wie bei mehreren Grabenbrücken, die Folge der Rationalisierungs-, Hoch- und Ausbustungsmaßnahmen, das speziell im Rübzig-Werke angewandt wird.

Das pallierte nicht zum erstenmal im Bereich der Rübzig

Am einmal hatte das Hochwägen Rübzig bei den Montagewerken nach Ausbruch einer Förderbrücke in der Friedländer Grube die Rübzig-Werke, die in sich zusammenbrach, 16 Tote und mehrere Verletzte der prächtigsten kapitalistischen Systems...

mehr tätigen, um so höher steigen die Aktien

Der Rübzig rationalisierte nach Überbetriebnahme im Laufe des Herbstes der Grabenbrücke über 200 Bergarbeiter als Strahlenpflaster.

Die Brücke hat folgende Aufgabe: Sie nimmt den Abraum auf einer Seite der Grube weg, das ist die Erde, die über der Grube liegt, um die Grube tiefer zu graben. Und die Kohlen heraus zu bringen, die im Abraum liegen. Darunter hat die Kohlenbrücke die Rolle heraus und Kohlenzüge schaffen die in die Brückenteile.

Eine zweite Förder- und Wörderbrücke

Im Januar 1930, von fast denselben Dimensionen, auf der Seite der Grube bei Kleinleipzig im Bau und soll im Herbst 1931 in Betrieb genommen werden.

Nazibanditen

Die Grube wurde in der Friedländer Grube gebaut, die an den unteren Eisenrügeln in der Richtung angedacht wurde. Die beiden Brücken der Rübzig, Emanuel und Marianne bei Friedländer, sind Teile der neuen Förderbrücke mit Kohlen zur Brückenteile werden gleichzeitig damit werden wieder handelte Bergarbeiter auf das Strahlenpflaster rationalisiert.

Ursache der Katastrophe auf der Grube „Marianne“

Der Berichterstatler nach Rücksprache mit den an Ort und Stelle beteiligten Facharbeitern folgende unwiderlegbare Tatsache ist: Auf beiden Seiten mit je zwölf Unterzügen fahrbare Förderbrücke hat ein Gewicht von über 60.000 Zentner.

Sturm und Hochwasser

Infolge eines orkanartigen Sturmes rief in Delitzsch auf freier Strecke die Hochwasserrichtung zwischen Bitterfeld und Delitzsch so daß die Stadt überflutet war. Auch der Fernspreckverkehr hatte starke Störungen aufzuweisen. Verkehrsmittel wurden durch den Sturm Wäme entwurzelt und Jegel von den Dächern gerissen. Der elektrische Personenzug 406 (Magdeburg—Reipzig) blieb auf freier Strecke liegen, da plötzlich die Stromzufuhr ausfiel.

Die Helme ist, da sie ihr von der Sorge aufgeführten Wasserstrahlen nicht mehr folgen konnten, über die Ufer getrieben und hat große Flächen Viehland in der Gegend der Helme überflutet. Die Röhre bei Garschütz mußte fällgelegt werden.

In Auswirkung der Schneeschmelze im Harz und der starken Regenfälle der letzten Tage führt die Röhre zur Zeit Hochwasser. Zum Teil ist sie auch schon über ihre Ufer getrieben. Grund zu Besorgnissen besteht jedoch nicht.

Sturm- und Inwerterschäden in Magdeburg

Von den schweren Stürmen, die jetzt über ganz Deutschland wehen, bekam die Prominenzbrücke nicht ohne Anteil. Auf dem Magdeburger Hauptplatz lenkte der Sturm mit einer Sturmgewaltigkeit von 31 Metern dahin. Sollen wurde an den Apparaten der höchsten Wettermarie mehr gemessen. In den Straßen rief der Sturm weg, was nicht feht war. In der Dreifelder Straße führte ein Mauergerüst zusammen. Zum Glück wurde niemand getroffen. In den Anlagen lieh es ebenfalls recht milde mit. Abgetriebene Zweige und das letzte Blatt Herbstlaub liegen auf den Wegen.

Jelmlich hart wurde der gelamte Kreis Salzweil mitgenommen. Ein Salzweil liegt durcheinander ein ungeheurer Schornstein des Georgshospitals Dach und Decke.

Der Hungerwinter kündigt sich an

Erleid eines jungen Arbeitlosen bei Weisfenfels Hinter der Station Ruz wurden in fand man den 25jährigen Sohn des Bäckermeisters Ruz mit abgetriebenen Reinen und schmeren Kopfmütten tot auf. Der junge Mann war von Beruf Kaufmann und seit längerem hienlos.

Das Halentkrenz als Schutzmittel

Wägebellein, hütet Euch! Wenn die Nazisubenten nicht gerade mit Freigelen und der Wägebellein jüdisch aussehender Kollegen beschäftigt sind, wenn sie also den Rüstentamp mehr mit „weltlichen“ Waffen führen, dann verlassen sie solche Rüstblätter und vertreiben sie vor den Unterfittchen: „Zurück Wägebellein, hütet Euch vor den Juden! Mit Scherkerhädels und mit viel Getreidh Targert der Röhre blöndes Wägebellein. Als Wägebellein bei der Juden ist die Christin Freiwild. Darum, liebes deutliches Wägebellein, Steh Dir ein Halentkrenz in des Wieder ein: Dann bist Du gegen die Gefahr gesieit. Die Dir von fremder Rüstgen Geheilt dräut!“

In die Flammen gestürzt

Als der 55jährige Gärtnerbehälter Emil Sobotta in Elmendorf im Garten abgetriebene Rüstentämme bestrannte, trieb ihm der Wind den bichter Qualm ins Gesicht. Er wurde ohnmächtig und stürzte vornüber in die Flammen. Dabei erlitt er so schwere Brandwunden, daß er nach einigen Stunden starb.

Ein Braunohlentunnel verpichtet

Auf der Braunohlentunnel Idschach bei Kriebitzsch (Kr. Altenburg) wurde der Säuer Dawin Hempel, als er aus einem ausgehohlenen Baum die Zimmerung herauslöste, von hereinfallender Kohle überrollt und verpichtet. Kurz darauf starb er an große Mengen Sand nieder, so daß es nicht gelang, den Unfalltod zu befreien, der lange Zeit noch beabsichtigt gab. In später Abendstunden konnte die Leiche geborgen werden.

Im Steinbruch verunglückt

Im Altenheimer Steinbruch wurde ein Arbeiter durch herabfallendes Gestein schwer verletzt. Der herbeigerufene Ortsarzt brachte dem Blutüberströmten die erste Hilfe.

Das große Loch im Stadtäckel Nordhausens

283.000 Mark Befrist In der letzten Stadtoverordnetenung gab der Magistrat bekannt, daß mit einem Zeitbetrag von mindestens 283.000 Mark zu rechnen ist. Im dieses im Stadtäckel entstandene Loch zu stoppen, ist es notwendig, die hohle Straße zu schließen, die durch neue massenmäßige Steuern aufzubringen, und zwar durch die Erhöhung der Bekleueer und durch die Einführung der Megersteuer. Neben jedoch in der Stadtoverordnetenversammlung abgelehnt, worauf der Bürgermeister mit der Bitte eines kleinen Municipal erklärte, daß durch eine kleine Steuer eben auf dem Wege des Zwangsverfahrens durch einen Ortskommisnar eingeführt und eingetrieben werde.

Der Kampfbund gegen den Faschismus tritt an!

Werktätige, werdet Mitglieder! Erscheint in allen Orten zu den Kampfbund-Versammlungen! In Ammendorf am Donnerstag, dem 27. November, 20 Uhr, im „Burgschloßchen“ kombinierte Sitzung der Vertreter aller Organisationen. In Veelenau blingen am Freitag, dem 28. November, 20 Uhr in der „Linde“ öffentliche Versammlung. In Wöblich am Freitag, dem 28. November, 20 Uhr, im „Alder“ öffentliche Versammlung. In Zeih am Sonntag, dem 30. November, 10 Uhr, in der „Händelbörse“ Versammlung. Alle Anfragen und Zuschriften, die den Kampfbund gegen Faschismus betreffen, sind an die Wäsele Kurt Wäbel, Halle, Stadtgutweg 19, zu richten.

Bom Reichstongreß der werktätigen Frauen in Berlin

Gesamüberficht über den Kongreß, an dem über 800 Delegierte teilnahmen



